
Der Mittler – der Ausleger

«Und alles Volk sah den Donner und Blitz, und den Ton der Posaune und den Berg rauchen. Da sie aber solches sahen, flohen sie und traten von ferne. Und sprachen zu Mose: Rede du mit uns, wir wollen gehorchen; und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben. Mose aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, daß Er euch versuchte, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündigt» (2. Mose 20,18-20).

Die Gesetzgebung geschah unter herrlicher Machtentfaltung. Das Aufleuchten des Blitzes sollte dem Volke das Bewußtsein von der Autorität des Gesetzes nahebringen; es sollte die Größe des Gesetzgebers erkennen. Es ziemte sich, daß das Gesetz des Allerhöchsten unter großer Feierlichkeit verkündet werde, damit Israel eine heilige Ehrerbietung vor den Geboten habe. Diese furchtbare Erhabenheit mochte auch beabsichtigt sein, dem Volke die verdammende Kraft des Gesetzes anzudeuten. Nicht unter süßem Harfenton, noch unter dem Gesang der Engel wurde das Gesetz gegeben, sondern unter dem Ehrfurcht gebietenden Ton eines schrecklichen Donners. An und für sich ist das Gesetz nicht verdammend; denn wenn jemand überhaupt durch ein Gesetz leben könnte, so wäre es durch dieses Gesetz, sondern wegen des Menschen Sündigkeit richtet das Gebot Zorn an, und dies anzudeuten, wurde es unter Begleiterscheinungen der Furcht und des Todes veröffentlicht. Die erschreckende Szene am Sinai war in mancher Hinsicht auch eine Prophezeiung, wenn nicht eine Vorübung von dem Gerichtstage. Wenn der Erlaß des Gesetzes, ehe es gebrochen war, schon von solcher Darstellung Schrecken erregender Macht begleitet war, was wird erst der Tag sein, da der Herr mit Feuerflammen Rache nehmen wird an denen, die eigenwillig sein Gesetz übertreten haben!

Uns ist jener Tag am Horeb ein Vorbild von dem Wirken des Gesetzes in unsrer Natur; so handelt das Gesetz mit unserm Gewissen und Herzen. Wenn ihr jemals empfunden habt, wie der Heilige Geist euch das Gesetz nahe gebracht hat, dann habt ihr drinnen großes Donnern verspürt. Dann seid ihr genötigt worden, mit Habakuk auszurufen: «Weil ich solches höre, ist mein Bauch betrübt, meine Lippen zittern vor dem Geschrei; Eiter geht in meine Gebeine.» Und Gott will es so, damit ihr auf die Flammen sehet, die Mose sah, und auf immer alle Hoffnung aufgibt, jemals Annahme durch des Gesetzes Werke zu finden.

Die herrliche Majestät, welche die Einführung des Gesetzes begleitete, ist indessen jetzt nicht Gegenstand unsrer Betrachtung. Ich will den Text in anderer Weise behandeln. Gott, der Herr, kam hier den Menschen so nahe, als es möglich war; ja Er kam näher, als der Mensch es ertragen konnte. Solange kein Mittler da war, brachte die Annäherung Gottes dem Menschen nichts als Schrecken. Wenngleich zu dieser Zeit unter keinem besondern Schuldbewußtsein – denn sie hatten ja das Gesetz zum erstenmal gehört – flohen sie doch und traten von ferne und sprachen: «Laß nur Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.» Gott war ihnen in besondrer Herablassung nahe, doch diese denkwürdige Offenbarung verursachte ihnen Schrecken. Geschieht es jetzt noch, daß der Herr in einer Weise zu seinem Volke kommt, die sie verzagt macht? Ich denke so. Es ist in Wirklichkeit nicht so, daß Gott gegen sein Volk kämpft; aber zu gewissen Zeiten will es uns so vorkommen. Von diesen stürmischen Offenbarungen des Herrn, die uns werden, möchte ich jetzt sprechen, und möchte der himmlische Tröster es zur geistlichen Wohlfahrt seiner geprüften Familie segnen!

Unser erste Gedanke ist: *Der Herr hat Wege des Verkehrs mit seinem Volke, die es mit Furcht erfüllen*; aber zweitens, *diese machen ihnen den Mittler teuer*; drittens: *der Mittler lehrt sie, des Herrn dunkles Verhalten gegen sie weislich auszulegen*. Wenn wir über diese Dinge nachgedacht haben, wollen wir damit schließen, daß wir sagen, *daß diese heilige Kunst der Auslegung jetzt von uns geübt werden sollte*.

I. Zuerst laßt mich euch daran erinnern, **daß der Herr Wege des Verkehrs mit seinem Volke hat, die es mit Furcht erfüllen**. Ihr dürft nicht denken, daß der Herr den Seinen stets in Lichtgewändern erscheint; Er kleidet sich oft in Wolken und Dunkel. Seine Fußstapfen triefen von Fett, und doch hat Er seinen Weg oft im Sturm. Es ist wahr, Er offenbart sich uns, wie Er es der Welt gegenüber nicht tut; aber auch in diesen leuchtendsten Offenbarungen überkommt uns zuweilen eine Furcht, daß es uns ergeht, wie Daniel, welcher sagte: «Ich sah dies große Gesicht. Es blieb aber keine Kraft in mir, und ich ward sehr umgestaltet und hatte keine Kraft mehr.» Diese Erfahrung mag etlichen unter euch nicht geworden sein, und wenn ihr diese Sache nicht versteht, so legt diese Predigt beiseite, bis es der Fall ist.

Zuweilen erfüllt die Annäherung des Herrn die Seinen mit Furcht und Besorgnis, und dies geschieht sicherlich dann, wenn sein Kommen *eine ernste Anwendung des Gesetzes* auf ihre Herzen in sich schließt. Wir pflegten in den Tagen, die nun vergangen sind, von «Gesetzeswerken» zu sprechen, und unsre Zeit blickt mit Verachtung darauf zurück, und unser Reden war nicht ohne guten Grund; denn es gibt solches Werk, und es dient sehr zu unserm Besten. Wir wollen uns die Tatsache nicht verhehlen, daß viele Seelen bei ihrem Kommen zu Gott und bei Gottes Kommen zu ihnen vom Gesetze Gottes ein stechendes und brennendes Wirken empfunden haben. Das Gesetz zerriß sie in Stücke, weil sie selbst es in Stücke zerrißen hatten. Das Gesetz wirkte in ihnen ein Gefühl von Knechtschaft, von Last und Verzagtheit. Selbst nachdem wir Zuflucht haben an der uns im Evangelium dargebotenen Hoffnung, nachdem wir völlige Gewißheit darüber empfangen haben, daß unsre Übertretung vergeben ist, wirkt der Herr zuweilen in uns ein ferneres Werk des Gesetzes, in welchem Er uns dessen Genauigkeit und Strenge, dessen geistlichen Sinn und unendlichen Umfang einsehen läßt. Es ist nichts Geringes, zu fühlen, wie das Gesetz die Gedanken, Wünsche und Begierden des Herzens richtet. Brüder, wenn ich zuweilen über die Heiligkeit des Gesetzes Gottes sorgfältig nachdachte, und sie innerlich empfand, dann war es mir, als ob sich die scharfe Spitze eines Dolches gegen mein Herz richtete und ich zitterte und bebte. So rein, so gerecht, so unnachgiebig ist das Gesetz Gottes, daß es, wenn es wirklich verstanden wird, uns zittern macht und auf die Knie bringt. Es ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens. Sein ungewöhnliches Licht wirft uns, gleich einem Saulus von Tarsen, zur Erde und veranlaßt uns, um Gnade zu schreien. Wenn ihr anfangt, euch selbst zu richten und eure Handlungen nach seiner untrüglichen Richtschnur zu beurteilen, vergeht euch das Prahlen und ihr werdet mit Abscheu gegen euch erfüllt. Ich glaube, es ist eines der besten Mittel zum Wachstum in der Demut, gut über die Kraft des Gesetzes unterrichtet zu sein. Kein Mensch kennt die Helle des Evangeliums, bis er das Dunkel jener Wolken versteht, die das Gesetz des Herrn umgeben. Die Flachheit des gewöhnlichen Christentums ist das Resultat des Mangels an Verständnis der Forderungen der göttlichen Gerechtigkeit, des Mangels an der klaren Auffassung der Schrecklichkeit des Ungehorsams. Aber laßt Gott den Thron seines Gesetzes in euch aufrichten, laßt Ihn euch die Kraft dieses Gesetzes in den Einzelheiten eures täglichen Verhaltens, in dem ganzen Gebiet eures Lebens fühlbar machen – es wird euch ergehen wie den Israeliten, die vor dem Allerhöchsten nicht stehen konnten.

Der Herr kann auch wirklich zu einem Menschen kommen und *ihm in seinem Kommen die Verderbtheit seiner Natur enthüllen*. Wenn jemand sein eignes Herz sehen könnte, wie es von Natur ist, er würde wahnsinnig werden; der Anblick unsrer Krankheit ist nicht zu ertragen, wenn wir nicht auch das Heilmittel sehen. Wenn der Herr gestattet, daß die Brunnen der großen Tiefe unsrer Verderbtheit aufbrechen, dann werden die Spitzen der Berge unsrer Selbstgenügsamkeit von Schrecken bedeckt. Wenn Gläubigen gestattet wird, zu sehen, wieviel noch an ihnen mit der Hölle verwandt ist, wenn die Sünde überaus sündig wird, und wir fühlen, daß ihre Ansteckung

unsre ganze Natur befleckt hat: dann erschrecken und zittern wir. Welch ein Abgrund des Bösen ist in unsrer Brust! Wahrscheinlich wissen manche von euch sehr wenig davon. Ich wünsche, daß ihr es an seinen peinlichen Resultaten nie entdecken mögt; aber ich wünsche, daß ihr es glaubt, so daß ihr um so fester die Lehren der Gnade erfaßt und größere Wachsamkeit über eure Herzen übet. Die Sünde, die in uns wohnt, ist kein Feind, der unterschätzt werden darf. Schon in einem einzigen Gliede unsrer gefallenen Natur, der Zunge, ist eine Welt voll Ungerechtigkeit; «sie befleckt den ganzen Leib und zündet an all unsern Wandel». Was sind wir doch für armselige Geschöpfe! Auch die besten Menschen sind im besten Falle Menschen, und abgesehen von dem Werk des Heiligen Geistes und der Macht der göttlichen Gnade, kann die Hölle selbst keine größeren Ungeheuer der Sünde haben, als ihr und ich werden könnten. In dem Magazin unsrer Herzen ist Pulver genug, uns in einem Augenblick zu vernichten, wenn die allmächtige Gnade es nicht verhütet. Wenn dies klar empfunden wird, werden wir vor der Gegenwart des dreimal heiligen Gottes tief betrübt. Vor dem Herrn stehend, rufen wir mit dem Propheten aus: «Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen.» Dies ist eine wirkliche Offenbarung Gottes; aber sie ist uns keineswegs eine Ursache des Trostes.

Der Herr mag auch zu uns kommen und uns durch sein Licht zu *einer Entdeckung tatsächlicher Sünden in unserm Leben* führen. Wir mögen hier sitzen und sehr gut von uns denken; aber wenn dem so ist, sind wir im Dunkeln. Wenn nur ein göttlicher Lichtstrahl in unser Inneres dringt, wird unsre Auffassung von unserm Charakter eine andre werden. Die Sünden eines einzigen Tages würden uns ohne die unendliche Gnade Gottes zur Verzweiflung treiben, wenn wir sie in ihrer völligen Tragweite klar erkennen würden. Geliebte, gedenket eine Minute eurer Unterlassungssünden während der vergangenen Woche, wieviel ihr hättet tun können und tun sollen, das ihr nicht getan habt. Hinsichtlich der Unterlassungssünden sind etliche von uns am verwundbarsten. Indem wir ehrlich auf unser Leben hinblicken, mögen wir imstande sein, zu sagen, daß wir uns keiner öffentlichen Sünde gegen Gott bewußt sind, und dafür preisen wir die göttliche Gnade; wenn wir aber an das denken, was wir ungetan gelassen haben, fühlen wir wie ein Tourist, welcher, während er über einen Gletscher dahinschreitet, plötzlich eine unergründliche Kluft sieht, die sich vor ihm auftut und sich ungeheuer erweitert, indem er in ihre blaue Tiefe des starren Todes hinabblickt. O, die Betrübnis des Bekenntnisses: «Wir haben ungeschehen gelassen, was wir hätten tun sollen!» Es ist ebensoviel Klage dabei, als in dem vorangehenden Ruf: «Wir haben getan, was wir nie hätten tun sollen.» Wie können wir vor dem Herrn stehen, wenn wir all unsrer Unterlassungssünden gedenken?

Gedenket auch eurer Fehler indem, was ihr getan habt. Brüder, ihr habt diese Woche gebetet. Ich beziehe mich nur auf diese Woche, denn sieben Tage sind zu meinem Zweck mehr als ausreichend. Ihr habt gebetet und habt eure regelmäßigen Gebetszeiten beobachtet. Aber, wie habt ihr gebetet? Mit Inbrunst? Mit sorgfältiger Überlegung? Im Glauben? Dringend? Gewiß, jede dieser Fragen durchschneidet euch, wie eine Geißel aus Draht. Wenn ihr seid, wie ich, könnt ihr auf diese Fragen nicht antworten, ohne euch zu winden. Nun, schon in dem einen Stück des Gebets lassen uns die Sünden unsre heiligen Dinge vor dem brennenden Auge des Herrn, welcher das Herz erforscht, zusammenschrumpfen. Und eure Bibeln! Natürlich habt ihr sie gelesen; aber mit welcher Aufmerksamkeit? Mit welcher Absicht? Mit welchem Entschluß, ihre Macht zu fühlen und ihren Geboten zu gehorchen? Haben wir innerhalb vierundzwanzig Stunden nicht genügend gegen dieses Buch gesündigt, um es verdient zu haben, in die unterste Hölle geworfen zu werden?

Wenn der Herr dadurch, daß Er einem Menschen nahekommt, beginnt, ihn zu zergliedern, dann ist es oft noch etwas anderes, das ihn bekümmert, und das ist seine Falschheit, selbst wo er in gewissem Maße aufrichtig ist. Du betetest öffentlich und drücktest ganz geeignete Empfindungen und Wünsche aus; aber waren es wirklich deine eignen Empfindungen und Wünsche, oder stahlst du die Ausdrücke von einem andern? Du predigest göttliche Dinge; kam dein Zeugnis aus deinem Herzen? Du drücktest dich stark aus; aber kannst du in deinem Innersten den Ausdruck rechtfertigen? Gehen wir nicht oft mit unsern Lippen weiter als mit unsern Herzen? Ist das nicht

in einem gewissen Grade Heuchelei? Muß es Gott nicht sehr unangenehm sein, daß wir gegen Ihn Worte gebrauchen, die wir nicht erwogen haben und die nicht völlig wahr sind während wir sie gebrauchen? O Bruder, wenn der Herr unsre verborgnen Sünden in das Licht vor seinem Angesicht stellt, dann schrecken auch wir vor der Gegenwart des Herrn zurück, wie Israel es tat.

Wenn wir diesen Auffassungen von unsrer Unwürdigkeit noch *ein Bewußtsein von der göttlichen Herrlichkeit* hinzufügen, dann verbergen wir uns im Staube. Wenn das Rollen des Donners die Himmel zerreißt und ihm ein Schlag folgt, als ob das Haus über euch zusammenstürzen soll, während euch feurige Blitze mit ihrem gewaltigen Glanz blenden, dann fühlt ihr, daß der Herr schrecklich ist. Gottes Nähe erfüllt euch mit einer heiligen Scheu. Das eine Attribut der Kraft genügt, um auch den stärksten Gläubigen fühlen zu machen, daß Jehova über alle Götter zu fürchten ist. Aber Brüder recht verstanden, erfüllt uns Gottes Allwissenheit mit gleicher Scheu, während seine Güte, seine Liebe und seine Heiligkeit noch überwältigender sind, wenn wir sie uns recht klar machen. Angesichts dieses unsers Gottes sagen wir mit Hiob: «Ich habe Dich mit meinen Ohren gehört und mein Auge sieht Dich auch nun; darum schuldige ich mich und tue Buße im Sack und in der Asche.» Die Annäherung Gottes zu sündigen Menschen ist etwas Vernichtendes, und die, welche davon wissen, werden bekennen, daß es so ist.

Wie, meine Brüder, wenn außerdem noch *erschreckende Ereignisse der Vorsehung aufeinander folgen*? Diese Israeliten wußten nicht nur, daß Gott nahe war, sondern sie hörten den Donner; sie sahen die Blitze; sie schauten in die dicke Finsternis, sie merkten, daß der Berg in Rauch gehüllt war, und durch dies alles wurden sie von Schrecken ergriffen. Hat der Herr vielleicht viele Schläge über seinen Knecht kommen lassen? Hat Er die Lust der Augen mit einem Schlage hinweggenommen? Wie, wenn sich dort auf dem Friedhofe ein, zwei, drei kleine Gräber befinden? Wie, wenn der Freund dich verlassen hat? Wie, wenn dein Geschäft rückwärts geht und deine Gesundheit leidet? Wie, wenn dein Mut gesunken ist? O, dann wundere ich mich nicht, wenn du voller Vorahnungen noch schlimmerer Nöten bist, und du deinen Geist aufgeben möchtest! Nun fürchtest du dich wegen der Nähe des großen Gottes, der dich prüft.

Wenn noch *die Besorgnis des baldigen Sterbens* hinzukommt, wie das bei den Israeliten der Fall war, welche den Tod fürchteten, dann ist es wirklich schwer, ruhig und hoffnungsvoll zu bleiben. Es ist keine Kleinigkeit, vor dem Angesicht des Ewigen zu stehen.

II. Zweitens: **Dies alles macht uns den Mittler teuer.** Die Israeliten wandten sich sogleich zu Mose. Sie hatten wider ihn gemurrt; einst hoben sie sogar Steine auf, um ihn zu steinigen; aber hier sind sie andern Sinnes. Durch die Gegenwart Gottes erschreckt, sprachen sie zu Mose: «Tritt du hinzu, und höre alles, was der Herr, unser Gott, sagt, und sage es uns.» Der Mittler ist ihnen jetzt alles. Sie hatten die Notwendigkeit eines Zwischentretenden herausgefunden, und sie hatten keinen Fehlgriff getan, denn Gott selbst sagte, daß sie wohlgeredet hätten. In Gottes Augen ist ein Mittler ein dringendes Bedürfnis, und es ist Tatsache, daß wir eines Mittlers bedürfen, und diese Leute wurden genötigt, das einzusehen. Brüder, seid euch eurer Sünde bewußt, und ihr werdet es ebensowenig versuchen, euch einer absoluten Gottheit zu nähern, als ihr in die Öffnung eines Vulkans eintretet. Ihr werdet fühlen, daß ihr eines Opfers, einer Versöhnung, eines Heilandes, eines Mittlers bedürft. Erkennt den unendlichen Unterschied zwischen eurem Nichts und der göttlichen Unendlichkeit, und ihr werdet fühlen, daß ihr dem Ewigen nur durch Jesum Christum nahen könnt. Es ist Weisheit, zu dem Vielgeliebten zu sagen: «Wir bitten Dich, stehe Du zwischen dem Herrn und uns.» Wenn euch Zittern überkommt, dann empfindet ihr, wie sehr ihr eines Fürsprechers bedürft. Gelobt sei Gott, daß Er Einen zum Hohenpriester für euch bestimmt hat, welcher sicher in das dicke Dunkel treten und vor der dreimal heiligen Majestät stehen und euch unfehlbar repräsentieren kann.

Mose war wohl geeignet, das Vorbild von dem wahren Mittler des neuen Bundes zu sein. Er selbst stand bei Gott in großer Gunst, so daß der Herr auf seine Stimme hörte. Sieh seinen unerschrockenen Mut vor Gott und zugleich seine innige Zärtlichkeit gegen das Volk. Beachte seine Treue gegen Gott als Knecht über seines Herrn Haus, und dann beachte sein Selbstopfer für

Israel, so daß er einst sagte: «Tilge mich aus dem Buch des Lebens.» Er erbot sich, selbst ein Opfer für sie zu sein. Aber o, Geliebte, betrachtet Jesum Christum, unsern Mittler. Wo ist, der Ihm gleich wäre? Er ist Mensch gleichwie wir; in allen Beziehungen ein Dulder, arm und bedürftig, der selbst die Pein des Todes kennt, und darum kann Er in warmer, brüderlicher Liebe seine Hand auf uns legen. Aber dann ist Er «Gott über alles, hochgelobt in Ewigkeit», dem Allerhöchsten gleich, der Vielgeliebte des Vaters, und so kann Er dem ewigen Gott seine Hand reichen und so unsre Menschheit mit Gott verbinden. Ich fühle mich am sichersten, wenn ich meine Interessen diesem teuren Vertreter, dem Ausleger, anvertrauen kann. O Jesus, wer könnte Dich übertreffen? Unser Mittler machte sich herzu ins Dunkle, und von dort kam Er wieder heraus. Er legt uns die Sprache des Ewigen aus und bringt unsre Bitten hinauf nach dem Himmel und übersetzt sie in die Sprache des Heiligen, so daß Gott uns hört und uns in dem Geliebten annimmt. Ich weiß, daß manche von euch sich einbilden, daß ihr das Evangelium glauben würdet, wenn Gott aus dem Himmel zu euch redete. Wünscht das nicht. Der Schrecken seiner Stimme würde euch überwältigen, aber nicht bekehren. Die Israeliten waren glücklich, daß sie einen Mittler hatten, und so solltet ihr es sein. Wenn ihr Jesum nicht hört, würdet ihr auch nicht hören, wenngleich Gott donnerte. Es ist ein Mittler da. Ich bitte euch, nehmt das Evangelium in Christo an und kommt durch Ihn zu Gott. Wie es keinen andern Weg gibt, so könnte es auch sicherlich keinen bessern Weg geben. Wenn ihr alle Weisheit und alle Macht in Händen hättet, um einen angenehmen und annehmbaren Weg zu Gott zu bahnen, könntet ihr einen angenehmen, einfachern, vollkommenern und passendern finden? Komm denn, liebes Herz, komm sogleich zu Gott in Christo und beachte, daß Jesus sagt: «Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaußtossen». – «Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.»

III. Nun komme ich zu meinem dritten Punkt, auf welchen ich besondern Nachdruck legen möchte: **Der Mittler lehrt uns, des Herrn Verhalten weislich auszulegen.** Mose wurde ein Ausleger der schrecklichen Erscheinung des Herrn, die das zitternde Volk erfuhr, und er gab derselben eine tröstliche Deutung. Ihr, denen Gott schrecklich erschienen ist, habt einen Mittler, der euch die Wege des Herrn erklärt. Seid bereit, die Lektion zu lernen, die Er euch lehrt: «Fürchtet euch nicht; denn Gott ist gekommen, daß Er euch versuchte, und daß seine Furcht euch vor Augen wäre, daß ihr nicht sündigt.» Das rauhe Verhalten Gottes gegen euer Gewissen, gegen euren Leib, gegen eure Familie und gegen euer Vermögen war nicht zu eurem Verderben, sondern zu *eurer Unterweisung*; nicht euch zu töten, sondern euch zu heilen. Wie Er im Sturm und Donner kam, die Kinder Israel zu belehren, so ist Er zu euch gekommen. Wenn Gott euch lehrt, kann Er nicht beabsichtigen, euch zu vernichten; die Zucht in Gottes Haus, wie ernst sie auch sein mag, ist ein sicherer Beweis der Liebe. Wir erziehen Kinder, nicht Feinde. Der Herr lehrt euch, was ihr seid und was Er ist. Wenn Er euch zu vernichten beabsichtigte, würde Er euch solche Dinge nicht gezeigt haben. Wenn ein Verbrecher durchaus sterben muß, so lassen wir ihn die Schmerzen des Todes nicht schon vorher durchmachen. Nein, nein, das würde gar keinen Zweck haben, es wäre die reine Grausamkeit, und verlaßt euch darauf, der Herr wird euch nicht seine Größe zeigen, um euch elend zu machen, noch euch euer eignes Verderben offenbaren, lediglich um euch zur Verzweiflung zu treiben. Er betrübt nicht von Herzen. Die unendliche Liebe diktiert die scheinbare Strenge, mit welcher Er euer Gewissen betrübt. Ihr werdet hier gerichtet, nur daß ihr nachher nicht mit den Gottlosen gerichtet werdet; ihr werdet jetzt dahingebracht, euch selbst zu verabscheuen, damit der Herr euch nicht am Tage des Gerichts der Gottlosen verabscheue.

Der Mittler erklärt hier dem zitternden Israel, daß Gott gekommen sei, *sie zu versuchen*. Bedürfen wir nicht alle der Prüfung? Würdet ihr gern über eine Eisenbahnbrücke fahren, wenn euch bekannt würde, daß sie nie durch einen Zug erprobt worden sei? Wünscht ihr nicht, daß eure Hoffnungen auf die Ewigkeit erprobt werden? Der Herr nähert sich uns auf Wegen, die unsre Befürchtungen erregen, weil Er uns prüfen wollte. Welches ist das Resultat dieser Prüfung? Fühlst du nicht deine eigne Schwäche? Treibt dich dieselbe zu dem Starken, um Kraft zu erlangen? Du fühlst deine Sündigkeit, und du fliehst zu dem Herrn Jesu, um Gerechtigkeit zu erhalten. Das

Prüfen hat eine praktisch gute Wirkung, indem es das Selbstvertrauen zerstört und dich veranlaßt, dein Vertrauen dahin zu setzen, wo Gott es haben will.

Als Gott in Wolke und Sturm zu dieser Wolke kam, geschah es, *um Eindruck auf dasselbe zu machen*, ihren Gedanken und Empfindungen Tiefe zu geben. Wir werden zuweilen mit Furcht erfüllt, damit unsre Religion nichts Lockeres und Oberflächliches sei. Unsre Neigung ist, über das geistliche Werk leicht hinwegzugehen und leicht und sorglos zu werden. Leichtfertigkeit in der Religion ist eine Sünde, die vielen anklebt; aber wenn uns die Plage unsers Herzens und die erhabene Majestät Gottes gezeigt wird, treibt die Furcht des Herrn, welche ewiglich währt, bald die Tändler zum Tempel hinaus. Die Furcht macht tiefe Furchen, und dann sät der Glaube und die Liebe erntet. Die Gottesfurcht macht das Gebet zum inbrünstigen Gebet; sie macht das Hören des Wortes zu einer ganz andern Sache, als das Hören auf das Geschnatter der Eitelkeit der Welt. Die heilige Scheu vor Gott macht mir das Predigen zu einer Last des Herrn. Es mag euren Männern von Genie und Gelehrsamkeit ein leichtes Werk sein; bei mir handelt es sich da um Leben und Sterben. Wie kann ich mich auch am letzten großen Tage verantworten, wenn ich nicht treu bin! Wer ist hierzu tüchtig? Wenn ich zuweilen die furchtbare Verantwortlichkeit der Seelen gefühlt habe, die durch das Wort, das sie hören, verloren gehen oder gerettet werden, dann hat die Tatsache, daß Gott so nahe ist, mein Fleisch zittern gemacht und den Wunsch in mir erregt, daß ich doch ein so kühnes Lebenswerk nie unternommen hätte. Wie kann ich schließlich ehrenvolle Rechnung von meinem Auftrage geben? Geliebte, Gott vertieft durch solche Vorstellungen das Werk seiner Gnade in uns und macht uns für unsre Stellung mehr wach und mehr geschickt.

Vor allem wird uns erklärt, daß das Verhalten des Herrn den Zweck verfolgt, *uns vor der Sünde zu bewahren*. Was sagt David? «Ehe ich gedemütigt ward, irrte ich; aber nun halte ich Dein Wort.» Erzählt uns Hiskia nicht, daß Menschen dadurch leben und daß in all diesen Dingen das Leben unsers Geistes stehe? Wir sind so weltlich, daß unser Nest aufgerührt werden muß, damit wir zum Fliegen genötigt werden. Sechs Tage lang werden wir von den Geschäften in Anspruch genommen und befinden uns unter solchen, die himmlische Dinge verachten, und wir würden auch leicht davon denken, wenn Gott nicht in seiner erschreckenden Majestät zu uns käme und uns zum Nachdenken, zum Erwägen und zur Furcht veranlaßte. Unsre innern Stürme reinigen die Luft und bewahren uns vor dem Erstarren und vor der Pestilenz, die darin brütet. Gottes Liebe will nicht dulden, daß wir uns in bloßen Anmaßungen festsetzen und so in grobe Sünden hineingleiten; Er schüttet uns aus einem Gefäß in das andre, und deckt uns so unsern bösen Bodensatz auf und reinigt uns davon. Viele Leute sagen, wenn sie eine Predigt hören: «Wie hat sie Ihnen gefallen?» Wenn euch die Predigten immer gefallen, dann ist der Prediger kein guter Haushalter. Der handelt nicht weise, welcher nichts als Leckerbissen austeilte. Gottes Volk hat es nötig, daß das Wort ihnen zuweilen Medizin werde, und Medizin gefällt uns nicht. Das Wort ist wie Feuer, und dem Eisen gefällt das Feuer nicht; doch ist es zu seinem Schmelzen nötig. Es ist wie ein Hammer, und der Fels liebt den Hammer nicht; aber er ist nötig, damit er zerschlagen werde. Erfahrungen, welche schmerzlich sind, mögen darum um so vorteilhafter sein. Das, was uns veranlaßt, die Sünde zu hassen, ist etwas, das wert geschätzt werden muß. Ich bitte euch, lest nach dieser Weise Gottes Verfahren mit euch. Wenn Er schilt, so liebt Er; wenn Er züchtigt, zeigt Er väterliches Wohlwollen. Entlaufe darum einem züchtigenden Gott nicht. Wenn die Furcht dich hinwegtreibt, so laß dich durch den Glauben herbeiziehen. Er bezweckt dein höchstes Gut. Bezweifle das nie. Glaube standhaft, daß sein Herz liebt, selbst wenn sein Angesicht droht.

IV. Ich schließe, indem ich euch ersuche, **diese Kunst heiliger Auslegung praktisch zu üben**. Wenn dein Herr im Donner zu dir spricht und ernste Dinge wider dich schreibt, lies durch den Glauben zwischen den Zeilen und gib nach dem Beispiel Moses, des Mittlers, den harten Worten eine tröstliche Deutung.

Der Glaube sieht viele Gründe, aus welchen er sich weigert, so zu lesen, wie die Furcht es andeuten möchte; hier ist einer davon. Als der Herr mit dem Ton der Posaune und mit Donnerstimme zu diesen Leuten redete, sprach Er überhaupt nicht im Zorn, sondern in Liebe; denn die

ersten Worte schlagen den Ton an: «Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus dem Diensthause, geführt habe.» Welche gnadenvollen Worte! Welche glücklichen Erinnerungen rufen sie wach! Welche Güte enthalten sie! Es ist wahr, daß der Herr dein Weib, oder dein Kind hinweggenommen, oder dich krank gemacht, oder deine Seele durch das Verbergen seines Antlitzes geprüft hat; aber es ist kein Feind, welcher das getan hat. Es ist dein Gott, welcher es getan, derselbe Gott, welcher dich von der Macht der Sünde errettet und dich in Christo Jesu frei gemacht hat. Der Herr der Liebe hat dich gezüchtigt und in Liebe gezüchtigt. Lerne Hiobs Philosophie und sprich von Herzen: «Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; der Name des Herrn sei gelobt.» Gedenke seiner früheren Güte. Erwäge, was Er durch den Herrn Jesum und seinen Tod um deinetwillen getan hat. Er hat dich aus der Knechtschaft deiner natürlichen Verderbtheit geführt und dich von dem Pharao deiner bösen Leidenschaften befreit. Er hat dich von deinen Sünden gewaschen und dich durch seine starke Hand durch das Rote Meer deiner Befürchtungen geführt. Kannst du nicht glauben, daß Er es gut mit dir meint? Er ist derselbe Gott, Er verändert sich nicht, und darum bist du nicht vertilgt; kannst du dich auf seine treue Liebe nicht verlassen? Der uns demütigt, ist unser Bundsgott, durch seine Verheißung und seinen Eid an uns gebunden. Er gab seinen Sohn, uns zu erlösen; Er kann uns jetzt keine Ungnade erweisen. Er tue, was Ihm wohlgefällt; seine Liebe ist über jeden Zweifel erhaben. Er starb, damit wir leben möchten, und nun ist es Ihm unmöglich, uns gegenüber etwas anderes als Gutes im Sinn zu haben. Ich denke zuweilen, daß ich, selbst wenn ich nie wieder einen Liebesblick von seinem Angesicht erhalte, von dem einen Text leben könnte: «Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.» Die Rettung von der Sünde, vom Tode und von der Hölle sollte uns veranlassen, jede prüfende Offenbarung, und jede mit Leiden verbundene Vorsehung und jede schmerzliche Erfahrung nach dem Ton seiner früheren Liebe auszulegen.

Beachtet in eurem weitem Verlauf der Auslegung, daß Gott nicht beabsichtigen kann, uns zu verderben, weil das gegen sein Wort sein würde. Er hat gesagt: «Wer an den Sohn glaubt, hat das ewige Leben.» Kann «ewiges Leben» sterben oder vernichtet werden? Wie könnte es denn «ewiges Leben» sein? Kann Gott es als ewig erklären und es doch enden? Ja, Er hat uns ewiges Leben gegeben in seinem Sohn, und was noch mehr ist, Er hat dieses Leben in Christo niedergelegt; denn «euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.» Kann Er das Leben vernichten, welches Er in seinem unsterblichen Sohn verborgen hat? Sagt nicht Jesus: «Ich lebe, und ihr sollt auch leben?» Was habt ihr dann zu fürchten? Gott kann euch nicht verderben. Er hat gesagt: «Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.» Wenn Er ernst mit dir redet, tut Er es, dich vom Sündigen zu erretten. Willst du Ihn nicht loben? Er flucht dir nicht, denn Er hat dich in seinem Sohn gesegnet, und es gibt «keine Verdammung für die, die in Christo Jesu sind». Beuge dich und nimm aus deines Vaters Hand, was Er auch bestimmen mag.

Bedenke, daß du nach allem nicht in demselben Zustand bist, in welchem sich Israel am Fuße des Berges Horeb befand. Ich habe zwar eine Art Parallele gezogen, aber es ist doch auch ein wundervoller Unterschied zu beachten. «Ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, der mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsternis und Ungewitter.» Ihr seid nicht gekommen zu einer schrecklichen Stimme, welche sterbliche Ohren nicht ertragen konnten, «sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem und zu der Menge vieler tausend Engel. Und zu dem Mittler des Neuen Testaments, Jesu, und zu dem Blut der Besprengung, das da besser redet, denn Abels.» Ihr seid gekommen zu dem Lande der Vergebung, des Friedens, der Verheißung; ihr seid in dem Heim des Lebens, der Liebe und der Freiheit. Darum, ich bitte euch, legt die Taten und das Verhalten Gottes gegen eure Seele nicht aus nach der niedrigen und sklavischen Weise, welche euch der Unglaube nahelegt, sondern glaubt eurem Gott trotz allem, das ihr hört, oder seht, oder fühlt. Der Herr ist gekommen, dass Er dich versuchte, und daß seine Furcht dir vor Augen wäre, daß du nicht sündigtest; darum

erwarte süße Frucht von dem bitteren Baum deines gegenwärtigen Kummers und entfliehe deinem Gott nicht.

Ferner, liebe Freunde, hier ist unser großer Trost: *wir haben einen Mittler*. Wenn Gott durch das Gesetz, oder durch seine Züchtigung, oder durch seinen durchforschenden Geist auf dich einwirkt, bist du geneigt, zu sagen: «Wie kann ich seine Hand ertragen?» Verbirg dich hinter dem Mittler. Mache Jesum zu deinem Schild ebenso, wie Er des Herrn Gesalbter ist. Flehe Gott an, daß Er dich nicht ansehen wolle, wie du in dir selber bist, sondern daß Er dich in Christo Jesu anblicke. Trage Sorge, daß du durch Jesu Wunden zu Gott aufblickst, und wenn du das tust, wirst du in Ihm unendliche Liebe und unbegrenzte Güte erblicken. Die Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi ist unaussprechliche Liebe. «Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so Ihn fürchten», und wenn sie Ihn am meisten fürchten, ergießt sich sein Erbarmen in Strömen voller Zärtlichkeit über sie. Wenn dein Gott das Messer bei dir gebraucht, so tut Er es, um ein tödliches Krebsgeschwür aufzuschneiden. Es mag so scheinen, als ob Er dich töten wollte; aber gerade dadurch erhält Er dich am Leben. Hoffe also auf Ihn. Glaube nie etwas, das der Wahrheit, oder der Weisheit oder der Zärtlichkeit seiner Liebe widersprechen dürfte. Hange Ihm an, wenn Er droht. Je enger du dich an Ihn schmiegst, desto weniger wirst du die Schläge seiner Hand fühlen, wenn Er züchtigt. Wenn du nichts als nur Gutes von Gott zu sagen hast, wird Er dich aus dem Feuer herausnehmen, denn es ist klar, daß du dessen nicht mehr bedarfst. Ein völliger und fester Glaube an Gott, wenn Er wider uns zu sein scheint, ist ein großes Kennzeichen der Heiligung. Es deutet einen hohen Stand geistlicher Ausbildung an, wenn man imstande ist, «Liebe» lesen zu können, wenn das Wort in kreuzförmigen Zeichen geschrieben ist.

Und wenn du nun, liebe Seele, den Herrn in dieser Weise nehmen kannst, wenn du hinfert und immer an seine Liebe glaubst und sie nicht durch Unglauben bezweifelst, dann wirst du deinen Gott verherrlichen und daraus Gutes für dich beziehen. Wenn du glaubst, wirst du stark sein, denn der Glaube ist das Rückgrat des geistlichen Menschen. Wenn du glaubst, wirst du lieben, und Liebe ist das Herz des geistlichen Menschen. Glaubend und liebend wirst du geduldig ertragen, und deine Geduld wird dir eine Krone sein. Glaubend, liebend und duldend wirst du zu jedem heiligen Dienst ausgerüstet, und in diesem Dienst wirst du mehr und mehr deinem Herrn ähnlich werden und wirst dich in allen Stücken als einen Bruder des Erstgeborenen erweisen. Gleich Ihm wirst du in den Stand gesetzt werden, ins Dunkle zu treten und die Gemeinschaft mit Gott zu haben, die nur die kennen, welche empfunden haben, daß das verzehrende Feuer wieder und wieder durch sie hindurchging und die Verderbtheit des Fleisches verzehrte, welche es verursacht, daß Gott den Menschen ein Schrecken wird. Gleich unserm Mittler werden wir tüchtig, mit Gott für Menschen und mit Menschen für Gott zu reden. Gott gebe es uns so, einen Mittler zu haben, uns unsern Gott durch einen Mittler auszulegen und dann durch das Werk seines Geistes unserm Mittler gleich zu werden.

Ich habe vieles gesagt, daß unbekehrten Menschen sehr schrecklich sein muß, da selbst die Heiligsten dadurch auf die Probe gestellt werden. O, meine Zuhörer, wenn ihr unbekehrt seid, nehme ich nicht an, daß die Schrecken des Herrn, selbst wenn sie euch zittern machen, etwas dauernd Gutes in euch wirken werden; denn ich erinnere, daß jene selben Leute, welche am Sinai zitterten, wenige Wochen später als die erfunden wurden, welche das goldne Kalb wie toll umtanzten und sagten: «Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten geführt haben.» Die Furcht allein schafft in dem Herzen keine rettende und heiligende Wirkung. Sie pflügt wohl, aber sie sät nicht. In dem Kinde Gottes wird die Furcht, wenn sie mit Glauben gemischt ist, eine heilsame Medizin; für euch, die ihr wohl Ursache habt, euch zu fürchten, gibt es etwas anderes. Flieht zu dem Mittler, vertraut Jesu Christo, welcher zwischen Gott und Menschen steht; blickt auf zu Ihm, und indem ihr das tut, werdet ihr leben. Unserm anbetungswürdigen Mittler sei Ehre immer und ewiglich! Amen, Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Der Mittler – der Ausleger
28. Juli 1889

Aus *Christus im Alten Testament*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1901